

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 32

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Der Paragrafokäfer

(Tageszeitungen melden:)

«Bei der Glattbrücke war ein Velofahrer mit einem Auto zusammengestossen. Obwohl der Radfahrer unter das Auto zu liegen kam, erlitt er nur eine blutige Schramme an der Stirn und eine leichtere Hirnerschütterung. Sofort sammelte sich neugieriges Publikum an, ohne sich aber des Verunfallten anzunehmen. Im Gegenteil: als der Velofahrer sich schwankend erheben wollte, wurde er von einigen Umstehenden wieder unter das Auto gedrückt mit der Erklärung, er habe dort zu warten, bis die Polizei den Tatbestand aufgenommen habe. Dem Velofahrer blieb nichts anderes übrig, als sich diesem Unsinn zu fügen.»

Der Paragrafokäfer nährt sich bekanntlich ausschliesslich von Kartoffelbrei, weshalb all jene Leute, die solchigen im Kopf haben, besonders gefährdet sind.

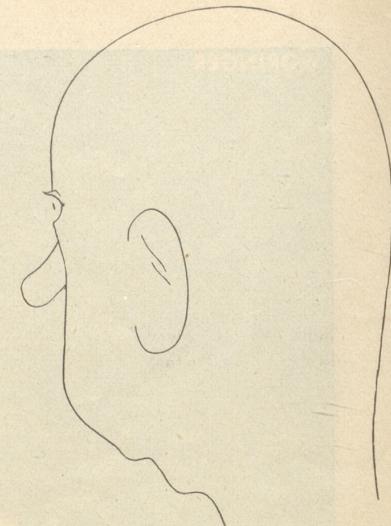
Der Herd bei Glattbrugg beweist, dass der Paragrafokäfer, der bis dato in seiner verheerenden Wirksamkeit auf ein paar ausgewählte Amtsstuben beschränkt war, nun ausgebrochen ist und offensichtlich speziell begabte Zivilisten anfällt.

Das Amt für geistige Volksgesundheit wird dringend ersucht, die nötigen Gegenmassnahmen zu ergreifen. Die Befallenen sind zweimal täglich mit einem Hydranten abzuspritzen, wenn nötig, ist der Vorrat an Kartoffelbrei in den Köpfen nachzuprüfen und der ärmliche Rest mit 8%iger Kochsalzlösung zu imprägnieren. Die Massnahmen sind unerbittlich durchzuführen, da das Wirken des Paragrafokäfers unaufhaltsam zur vollständigen Verblödung führt — wie Fall beweist!

Eiger-Nordwand

Schon die Photos des Franz Primas und des Albert Gollackner liessen darauf schliessen, dass die beiden den Anforderungen einer lange andauernden Kletterpartie nicht gewachsen sein würden. Es fehlte den beiden das «Stotzige», «Stämmige», das der eigentliche Bergbewohner schon seit Jahrhunder-ten in sich vererbt hat und das allein dazu befähigt, stundenlang zu pickeln, zu klettern, kurzum zu arbeiten, ohne zu ermüden. Wenn man ermüdet, dann hilft die beste Klettertechnik nicht viel, und der «eiserne Wille» bleibt eine schöne Redensart. Es geht einfach nicht mehr! Unsere Alpinisten (Professoren, Doktoren, Ingenieure, Kaufleute etc.) werden zugeben, dass die meisten von ihnen nicht stundenlang Stufen hauen können — sie würden sehr bald Blasen an ihren Händen bekommen — sondern dass die Arbeit in der grossen Hauptsache von den Führern gemacht wird. Und so komme ich zu dem, was ich sagen wollte, dass nur derjenige zu so gewaltigen Kletterpartien geeignet ist, der von Jugend an an andauernde körperliche Arbeit gewöhnt ist, vom Holzscheiten und Bäumefällen schwielige Hände, und vom Lastenträgen stämmige Beine und Muskeln um den Nacken herum bekommen hat. All' das ging den beiden jungen Herren aus Salzburg ab, und deshalb ging die Sache schief. Und all' das geht auch unseren städtischen Alpinisten ab und deshalb nehmen sie zum «Arbeiten» Einheimische mit.

Am Matterhorn kletterten einst vier junge Leute wie Katzen empor. Sie entpuppten sich nachträglich als Arbeiter, und zwar drei von ihnen als Walliser Telephonarbeiter, die bei jedem Wetter die schweren Kupferdrähte über Berg und Tal ziehen und an den hohen Masten zu befestigen hatten. Der vierte war Kirchturmdachdecker. Sie hatten schwarze Fingernägel und harthäutige Hände; und als ich ihnen die Hand drücken wollte,

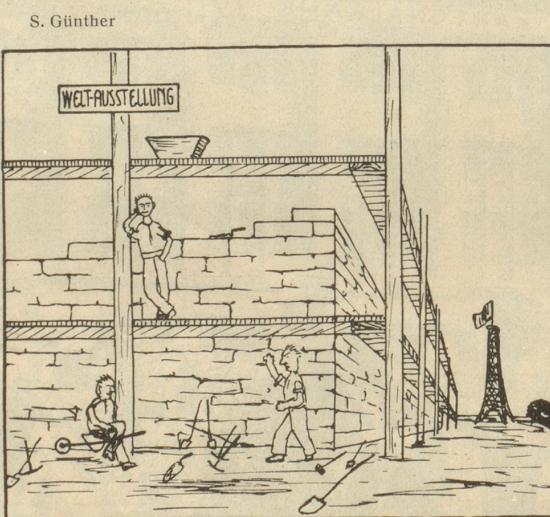


Aus dem deutschen Coiffeur-Gewerbe.
«Die Haare müssen zur Filzfabrikation abgeliefert werden.»

Der Reichsopferschnitt

drückten sie die meine, dass ich den «Griff» noch stundenlang spürte. Aber kein Mensch sprach von ihnen. — Beim Bau der Schierserbrücke sah ich auf 15 cm schmalen Brettern Arbeiter über das Gerüst schreiten, das sich turmhoch über das Tobel des Schraubachs wölbt. Dabei lag erst noch der weisse Morgenreif auf dem schmalen Steg. Einst kollelte ein von mir geschossener Hirsch ins Munjetobel hinunter. Ich holte Hilfe, und zwei junge Jäger kamen und banden den hundertachtzigpfündigen Hirsch an einer Baumstange fest und trugen ihn während zwei Stunden steilaufwärts zur nächsten Alphütte. Und so gäbe es noch manches zu erzählen von Kletterpartien in den Felsen, um auf eine Gemse zu Schuss zu kommen, vom Heruntertragen der Beute auf glitschigen Grasbändern u. a. m. Kein Mensch spricht aber von den Taten dieser einfachen Leute.

Auszugsweise aus einem Artikel von Dr. A. David in der Nat.-Ztg.



Warum Paris nicht fertig wurde?

Weil sich die Franzosen den Schweizer Wahlspruch zugeeignet haben: «Nume nid gschprängt, eis nach em angere, wie z'Paris.»

Otto, du hast einen Sonnenstich!

Diese liebenswürdige Konstatierung — ich hatte, offen gestanden, von einem Stich (ausser dem ins Herz) nicht das geringste gemerkt — geschah seitens der mir standesamtlich angetrauten Gattin. Mein Freund Georges, den meine Olga nicht ausstehen kann (was auf Gegenseitigkeit beruht), verfehlt bei keiner Gelegenheit, mich darauf aufmerksam zu machen. Olga putze sich die Zähne mit Haarwasser. «Und was veranlasst dich, bei mir einen Sonnenstich zu vermuten?» «Weil dir ein Linoleumteppich genügt, du Kleingeist! Ich sage dir aber, es wird ein Orientteppich bei Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich gekauft!»

Wem gehört die Welt

Von den 57 Millionen Quadratmeilen festem Boden gehören:

England	13 Millionen,
Sowjet-Union	8 Millionen,
Frankreich	5 Millionen,
China	4,25 Mill.
Brasilien	3 Millionen,
U.S.A.	3 Millionen.

In das restliche Viertel bewohnbarer Erde teilen sich die übrigen 60 Staaten.

Fern-Sehen

London besitzt bereits einige tausend Fernsehempfänger.

(... gibt einem der König das Nachsehen, kann man ihn wenigstens Fernsehen!

Der Setzer.)

Ein neuer Rekord

(Aus U.S.A. natürlich)

Es ist nun erwiesen, dass der Mensch länger schwatzen als schweigen kann.

Was man übrigens durch eine telegraphische Rückfrage nach Europa viel bequemer hätte erfahren können.

Chronos in der Nat.-Ztg.

Von der intelligence

«Nach dem Beschlussesentwurf sollen die Aufwendungen für Berufsschulen im kommenden Jahre um 300,000 Franken vermindert werden. In Ansehung des tatsächlichen Aufwandes im Jahre 1936 von 6940 179 Franken erscheint die

Begrenzung der Bundesleistung im Jahre 1938 auf 7 Millionen Franken gerechtfertigt.»

«Die Überlegungen des Finanzdepartements strotzen von Logik. Nachdem in rücksichtsloser Weise die Beiträge des Bundes für das berufliche Fortbildungswesen abgebaut wurden (von 10½ Millionen auf 7 Millionen) und nachdem tatsächlich diese Sparwut erreichte, dass mit 6940 170 im Jahre 1936 die Unterrichtsanstalten die Pforten nicht geschlossen haben und der berufliche Nachwuchs schlecht und recht seinem Berufe nachkommt, scheint die Begrenzung des Bundesbeitrages im Jahre 1938 auf 7 Millionen Franken gerechtfertigt, sagt das weise Finanzdepartement.»

Nat.-Rat Schmid-Ruedin im «Kaufmännischen Zentralblatt».

... und nach diesem unerfreulichen Zwischenfall singen wir das schöne Lied:

Die einen die sparen's am Mund ab,
Die andern am Gehirn —
Die nageln ein Brett vor den Hintern,
Die anderen vor die Stirn!

Dies Lied ist nicht grad ästhetisch,
Drum singe ich's lieber nicht
Vor Damen an einem Teetisch —
Ich singe es stille für mich!

Duell wird Pflichtfach

«Wenn die Forderung nach Unverletzbarkeit der Ehre und unbedingter Genugtuung jetzt für so manchen Volksgenossen noch ein aussergewöhnlicher Appell ist, so wird man es in zehn oder zwanzig Jahren direkt für unwahrscheinlich halten, dass es je anders gewesen. Jeder Volksgenosse wird eine Verletzung seiner nationalsozialistischen Gesinnung nicht mehr dem Gerichtsverfahren, sondern allein dem Spruch der Waffen überlassen. Dann wird die Geschichte noch in Zehnjahrtausenden von dem Langemarckgeist einer ganzen Nation berichten.»

Dr. C. Weithas im Frankfurter Volksbl.

Sehr gut — bloss das mit den Zehnjahrtausenden ist wieder so ein Ausfluss jener übertriebenen Bescheidenheit, die mir nachgerade auf die Nerven gibt. Warum diese falsche Bescheidenheit? Warum nicht kühn und zaickig die Epoche in der Anzahl der Sonnensysteme ausdrücken, die sie zweifellos überdauern wird? Bis zur nächsten Eiszeit hält schliesslich jedes Konversationslexikon, aber noch nach Milliarden von Sonnensystemen wird man auf anderen Welten von dem Langemarckgeist reden, der einst auf der Erdkugel herrschte. Jawoll!

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurtpackung Fr. 25.-.
Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

Orris heisst der neuste Schlager, Rassig mundend, fein und nett. Ravissant, sagt man dem Frager, Ist das neuste Speisefett.

Sei's zum Kochen, Backen, Braten.

Orris hält, was es verspricht.

Rundweg sei's der Frau verraten,

Reinres Kochfett gibt es nicht!

In Orris liegt ein neuer Zug.

Sei Hausfrau Du — fortschrittlich-klug!

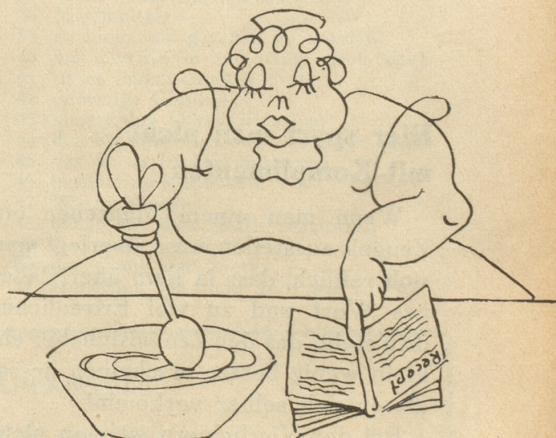
Was ist Orris?

Orris ist ein feines, für die gepflegte Küche bestimmtes, hochwertiges Speise-, Brat- und Backfett, auf neuer, streng wissenschaftlicher Grundlage und unter ständiger fachmännischer Kontrolle hergestellt aus naturreinen Fetten.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

A.-G. FÜR FETTPRODUKTE, ZUG

Butterfly



„Sauce mousseline“

«Guet, dass mir 's Stimmrächt nonig händ, süssch wüssti amigs nid, öbi sett «mussoliniere» oder «staliniere» ...»

Cigares Weber

MENZIKEN



FLORIDA

EIN NEUER MILDER WEBERSTUMPEN
SAUBER VERPACKT, VON WÜRZIGER
HOCHFEINER QUALITÄT